



Fachforum
Lebensraum Stadt
www.duesseldorf-lebensraum.de
Lokale Agenda 21
Düsseldorf

Protokoll der Veranstaltung

Hitze in der Stadt – Probleme und Lösungsansätze in Düsseldorf

Donnerstag, 25. August 2022, 18 bis 20 Uhr, im Bürgersaal der Bilker Arcaden, Bachstr. 145

Moderation: Gerd Deihle, Dr. Hagen Fischer, Dr. Ulrich Schweitzer
Referentinnen: Runrid Fox-Kämper, Elke Cardeneo, Ulrike Aufderheide
Protokoll: Lika Weingarten
Mitglieder und Gäste: rund 50 Personen

TOP 1 Einleitung

1.1 Begrüßung, Vorstellung der Referentinnen, Infos zum organisatorischen Ablauf – Gerd Deihle, Hagen Fischer und Ulrich Schweitzer für den Sprecherrat des Fachforums (Erhard Treutner war wegen einer Corona-Infektion verhindert)

1.2 Begrüßung und Einleitung – Thomas Loosen (Leiter des Amtes für Umwelt und Verbraucherschutz)

Der Amtsleiter wies u.a. darauf hin, dass die Zahl der Hitzetage auch in Düsseldorf in den letzten Jahren deutlich gestiegen sei und die Stadt in Maßnahmen und Forschung zur Klimaanpassung investiere.

TOP 2 Referate

2.1 Vortrag: Hitze in der Stadt: Ursachen, Problematik und Lösungsansätze. Eine Einführung – Runrid Fox-Kämper (Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung ILS, Dortmund, Landschaftsplanerin)

Die Klimaveränderungen Hitze und Trockenheit treffen auf Städte, die zugebaut sind und in denen Wohngebäude und Gewerbeflächen die Tageshitze speichern. Da Ausgleichsräume, wie zusammenhängende Grünflächen und bis in die Innenstädte reichende Kaltluftbahnen, fehlen, kühlen die Städte auch nachts nicht mehr ausreichend ab.

Dies belastet die Bevölkerung. Insbesondere ältere Menschen – etwa 20 % der Bevölkerung sind über 65 Jahre alt – sind gesundheitlich gefährdet. Städte brauchen Hitzeaktionspläne, auch mit spezifischen Maßnahmen für weitere Bevölkerungsteile wie Kinder und Wohnungslose. Die Belastungen können sich zudem als Fehlerquellen auswirken, z.B. bei der Rheinschifffahrt oder beim Betrieb heruntergefahrener Kraftwerkskühltürme, gerade wenn der Wasserstand sehr niedrig ist.

Was sind Lösungsansätze? „Grün, Grün und nochmals Grün!“ Grünräume müssen vernetzt werden, das gilt auch für Mikroräume. Wo fehlt Grün? Die Stadt Wien kann bei der Grünplanung Vorbild sein: Sie hat Mindestkennwerte für Wohngebiete aufgestellt – wird gebaut, muss in der direkten Nachbarschaft als Ersatz entsiegelt und begrünt werden. Weitere Ideen: Bäume im Straßenraum, auch entlang von Gleisen, Baumscheiben mit Versickerungsflächen und evtl. auch unterirdischen Speichern, im Schatten aufgestellte Bänke. An Gebäuden sollen keine dunklen Materialien eingesetzt werden, Fenster sind von außen zu beschatten, Fassaden zu begrünen (eher einfach als hochtechnisch).

2.2 Vortrag: Hitzebelastung in Düsseldorf: Untersuchungen und Ergebnisse der aktuellen Klima-Analysen – Elke Cardeneo (Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz Düsseldorf, Kommunales Klimamanagement)

Das 2016/17 erarbeitete Klimaanpassungskonzept für Düsseldorf beinhaltet 10 Schlüsselmaßnahmen zur Hitzevorsorge; Beispiele sind die Förderung von Fassaden- und Dachbegrünung und das Aufstellen von Trinkbrunnen. 2020 wurde die bestehende Klimaanalyse durch eine aktuelle, überarbeitete Fassung ersetzt: Sie legt für die Stadt und ihre Umgebung detaillierte Ergebnisse vor und kann nun als Basis für konkrete Maßnahmen dienen. So wurden die sommerliche thermische Belastung der Bevölkerung und der Kaltlufthaushalt des Gebietes erfasst und bewertet. Die Klimadaten wurden von Drohnen aufgenommen und in einem dreidimensionalen Modell erfasst. Auf Planungshinweiskarten werden sie für die Tages- und Nachtsituation in fünf Stufen bewertet (www.duesseldorf.de/umweltamt → Klimaschutz → Stadtklima).

Einige interessante Ergebnisse: Der Osten Düsseldorfs wird nachts gut gekühlt, durch Kaltluftleitbahnen (Düsselaue) und Kaltluftabflüsse von den Höhen herunter, die Leitbahnen setzen sich aber nicht weit in die Stadt fort. Die Innenstadt muss daher „von innen“ gekühlt werden. Wichtig sind die Parkanlagen mit ihren kühlen Winden. Über dem Hofgarten z.B. ist die nächtliche Kaltluftschicht 40 Meter hoch und kann sich von dort in benachbarte Straßen ausbreiten. Wichtig sind auch kleinere Flächen wie begrünte Innenhöfe: Sie können 2-4° kühler sein als die umgebenden Straßen.

Für den gesundheitlichen Hitzeschutz der Bevölkerung hat die Düsseldorfer Hitzeaktionsplanung bisher Empfehlungen formuliert. Als schnell umzusetzende Maßnahmen sollen u.a. vorhandene und neu einzurichtende Netzwerke vor allem Risikogruppen erreichen und informieren.

2.3 Vortrag: Naturbasierte Lösungen in der Klimakrise: Biodiversitätsfördernde Grünflächen kühlen, schlucken Starkregen und verbessern die Lebensqualität – Ulrike Aufderheide (Garten- und Landschaftsplanerin, Biologin, Mitglied im Naturschutzbeirat der Stadt Bonn)

Unsere vergessene, „stille“ Krise ist die Biodiversitätskrise. Für beide, Biodiversitäts- und Klimakrise, sind naturnahe Grünflächen Teil der Lösung. Denn sie binden einerseits CO₂ aus der Luft im Boden und schwächen so die Klimakrise ab, sind dabei auch besser an die Klimafolgen angepasst. Andererseits können sie den Artenreichtum in der Stadt „wecken“. Wichtig sind dafür einheimische, standortangepasste Arten, denn nur mit ihnen können die durch die gemeinsame Evolution angepassten Tiere (insbesondere Insekten) überleben. Die von uns als „schön“ empfundene Landschaftsstruktur ist die halboffene (Park-)Landschaft, mit Bäumen, Hecken und Wiesen, denn sie vermittelt uns „Geborgenheit und Weite“. Sie ist in Mitteleuropa auch die artenreichste Landschaftsform, und ihre Klimabilanz ist die der Wälder in unseren Breiten überlegen (wegen ihrer dunkleren Oberfläche ist bei Wäldern der Albedo- [(Rückstrahl-)Effekt geringer).

Auch für die städtischen Hitzeinseln sind halboffene Grünflächen besonders effektiv. Einheimische Wildpflanzen kommen auch mit mageren, besonnten Extremstandorten klar und müssen nicht gegossen werden. Wir brauchen Grundwasser und deshalb eine „Schwammstadt“, die Regen aufnehmen kann. Dazu müssen Flächen entsiegelt, Wege und Plätze versickerungssoffen gestaltet, Fassaden und Dächer begrünt und Feuchtbiotope angelegt werden. Leider ist dies in vielen Kommunen noch nicht angekommen, gilt zu oft noch die alte Regelung, Oberflächenwasser schnell abzuführen.

Zum Thema „Klimabaum“-Listen: Bäume sterben nicht nur wegen des Klimas – dabei ist auch zu hinterfragen, was sie vorher „erlebt“ haben, Bodenverdichtung z.B. Die bei uns zu erwartenden Temperaturen sind vergleichbar mit denen der Eem-Warmzeit (vor rund 125.000 Jahren). Von der damaligen Pflanzenwelt sind die meisten Arten in Mitteleuropa auch heute noch vorhanden, andere kommen jetzt eher südlich vor. Sie alle sind Klimabäume und -sträucher und gehören in die Listen.

TOP 3 Diskussion

3.1 Beiträge

In der folgenden Diskussion stellten sich die Referentinnen und Thomas Loosen den Fragen des Publikums. Im Fokus stand dabei das Thema Entsiegelung. Mehrere Anwesende warfen Politik und Verwaltung Untätigkeit vor, obwohl doch Erkenntnisse und auch Programme schon lange vorlägen. Es dürfe doch nicht sein, dass z.B. dem Druck der Autolobby nachgegeben werde, oder auch dem Protest von Teilen der autobesitzenden Bevölkerung, wenn ihre Parkplätze im öffentlichen Raum wegfallen sollen. New York und Paris wurden als Vorbilder bei der Zurückdrängung des PKW-Verkehrs genannt. Aus Bonn wurde berichtet, dass dort immer noch die Versiegelung schneller wachse als die Entsiegelung, die Ausgleichsmaßnahmen seien „desillusionierend“. Maastricht sei hier vorbildlich, in Aachen aber würde die Politik ähnliche Maßnahmen verweigern, berichtete Runrid Fox-Kämper. Als Negativbeispiel für Düsseldorf nannte Sigrid Lehmann (Linke) den neugestalteten Shadowplatz: Nur ein alter Baum sei stehengeblieben, in dessen Schatten sich nun alle flüchteten. Christiane Richard-Elsner (ABA Fachverband, Draußenkinder-Projekt) wies darauf hin, dass Kinder besonders unter Hitze litten, weshalb Schulhöfe dringend entsiegelt und begrünt werden müssten; solche grünen Inseln könnten auch von der Nachbarschaft genutzt werden. Elke Löpke (Biostation Haus Bürgel) berichtete von der Möglichkeit, im Norden Düsseldorfs die dortige Rhein-Flutrinne wieder zu vernässen und damit die Grundwasserbildung zu fördern.

3.2 Ausblick

Die Moderatoren des Fachforums dankten den Referentinnen und dem Publikum für die Teilnahme. Die Veranstaltung werde aufgearbeitet und die Ergebnisse als Protokoll an Mitglieder und Interessierte versandt. Das Fachforum *Lebensraum Stadt* der Lokalen Agenda Düsseldorf werde sich weiter mit dem Thema befassen: „Es wird immer neue Erkenntnisse, immer neue Herausforderungen geben. Wir werden nie zufrieden sein.“